

Werk

Titel: Die Etymologie des Wortes "Lucanor"

Autor: Knust, H.

Ort: Halle

Jahr: 1886

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0009|log16

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Balant“ hat. Wie E so hat auch der Schreiber von S nach V. 8 (= 5178 von Kr.-S.) einen Vers, der bis auf den ersten Teil mit dem in E gleichlautend ist (E = Cent. millier. et. LX). Ferner hat S wie auch E nach V. 41 (= 5201 von Kr.-S.) zwei Verse eingeschoben, die in a nicht vorhanden sind. Unserem Bruchstücke eigentümlich sind aber folgende Verse: 5, 6, 11, 12, 14, 15, 19—22, 24, 25, 34, 35, 44 und 45. S fehlen dagegen von den Versen in a: 5180, 5181 und 5186. Man sieht, eine Redaktion mit sehr erheblichen Differenzen.

W. LIST.

II. Textkritisches.

Zu Wolters Judenknaben

seien, da der Herausgeber Vollständigkeit der Nachweise anstrebte, noch folgende hinzugefügt:

Cod. paris. fr. 818, fol. 83: *Jadis a Bourges aventa.*

Alfons X, Cantigas, No. IV.

Libro de exemplos ed. Gayangos, No. CC.

Predigtmärlein ed. Pfeiffer, Germania III 407 ff., No. XXII.

Altenglische Legenden ed. Horstmann in Herrigs Archiv LVI 228.

Unedirte italienische Prosa in einer Riccardianischen Hs.; s. Giornale storico della letteratura italiana III 412.

Ital. Prosaerzählung ed. Ulrich, Romania XIII 54.

Zum Texte von No. 24 bemerke ich, dafs nach einer Abschrift des Cod. mus. Britt. roy. 20. B. 14, die Herr Dr. Alois Mayer verfertigte und mir zur Einsicht gütigst zusandte, V. 12 *ensornagiez* zu lesen wäre. V. 15 besser *e ürent* in zwei Wörtern, da *urent* die von der Hs. stets gebrauchte Form ist. 19 Mayer hat *em*; wie sonst immer. 14 Mayer *sun*, was allein richtig sein kann. 44 M. *beles*. 51 M. *agenoillè*. 55 die Hs. liest *cū si ni ot e poi sane* nach Mayer, *seine* nach Wolter; letzterer emendiert *Comuniot e poi seiné*. Ersteres Wort, wenn darunter 'er kommunizierte' gemeint ist, ist unmöglich, da erst V. 70 vom Schreiten zur Kommunion die Rede ist. Und wie ist *e poi seiné* zu verstehen? Ich lese *Cum sinjot e poi sané* (= *sené*) 'wie ein kleiner Affe und ohne es zu überlegen'; des Metrums halber liesse sich *Cume* ansetzen.

A. MUSSAFIA.

III. Etymologisches.

1. Die Etymologie des Namens „Lucanor“.

Vielen Lesern dieser Zeitschrift wird wahrscheinlich der obenstehende Titel schon genügen, um die folgenden Bemerkungen zu überschlagen, weil sie in ihnen nichts weiter als einen Versuch

witern werden, die verunglückten Erklärungen eines bis dahin ungelösten Rätsels mit einer neuen zu bereichern. Da ich indessen keineswegs einen „Versuch“ vorzulegen beabsichtige, sondern einen ungesuchten Fund bringe, welcher sich mir beim Nachschlagen in verschiedenen Büchern zum Zweck einer Herausgabe des Grafen Lucanor ganz von selbst darbot, trage ich auch nicht das geringste Bedenken, auf einen Punkt zurückzukommen, über welchen, wie von sehr berechtigter Seite her bemerkt worden ist, die Kritik sich bescheiden sollte, Nichts wissen zu wollen.¹

Derjenige Weise, welchem die *Disciplina clericalis* II 7 (ed. Schmidt) einige Aussprüche des weisen Lokman² und wohl auch, nach der Ansicht des Mittelalters jedenfalls, den Apolog vom „halben Freunde“ in den Mund legt, wird in dem von Labouderie veröffentlichten Texte jenes Buchs³ „Lucaman“, in dem von Schmidt herausgegebenen⁴ aber „Lucaniam“ genannt. Die von Barbazan mitgeteilte französische Übersetzung der *Disciplina* macht aus diesem Namen „Luzinabe“.⁵ Steinhöwel dagegen, welcher das in Rede stehende Kapitel seinem Aesop einfügte, schreibt im lateinischen Texte desselben „Lucania“⁶, in dessen deutscher Übersetzung aber „Luciana“⁷, während wir in der spanischen, auf den Wunsch des Infanten Heinrich von Aragonien⁸ angefertigten, dem Namen „Lucano“⁹ begegnen. Da es nun nicht wahrscheinlich ist, der

¹ L. Lemcke in seiner Beurteilung von Puibusques *Le comte Lucanor*, Blätter für literar. Unterhaltung, Leipzig 1857, S. 291.

² J. v. Hammer-Purgstall, *Literaturgeschichte der Araber*, Wien, Bd. I (1850) S. 31—38.

³ *Disciplina cleric. auctore Petro Alphonsi ex-Judaeo Hispano*, Paris 1824, Société des Biblioph. franç. S. 10.

⁴ *Discipl. cleric. hrsg. v. F. V. Schmidt*, Berlin 1827, S. 35.

⁵ *Le Castolement ou Instruction du Pere a son Fils*, Lausanne 1760, S. 7; *Fabliaux et Contes des Poètes franç. publ. par Barbazan, rev. par Meon*, Paris 1808, Bd. II S. 44.

⁶ Ausgabe von H. Oesterley im 117. Bande des Stuttg. litterar. Vereins (1873) S. 294.

⁷ a. a. O. S. 297.

⁸ *Libro del sabio y clarissimo fabulador Ysopo hystoriado y anotado*, Sevilla 1526, Bl. II^a: La qual dicha vulgarizacion ⁊ trasladamiento se ordena por ⁊ a intuitu ⁊ contemplacion y seruicio del muy illustre y excelentissimo señor don Enrique infante de Aragon y de Cecilia: duque de Segorbe: conde de Empurias: ⁊ señor de Valdeuxon: ⁊ visorey de Cataluña. Allerdings muß man annehmen, dafs, will man anders nicht die Verfasserschaft einer grossen Anzahl spanischer Bücher des 13. und 14. Jahrhunderts in Frage stellen, „fizo“ und „mando fazer“ oder „fizo escrivir“, von Schriftstellern gesagt, bis gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts gleichbedeutend sind (vgl. de los Ríos, *Histor. crit. de la Litter. esp.*, Madrid, Vol. IV (1863) S. 291 Anm. gegen Gayangos, *Hist. de la Liter. esp. por M. G. Ticknor*, trad. al Castell. Madrid, Vol. I (1851) S. 516 und *Bibliot. de Autor. esp.*, Madrid, Bd. LI (1860), *Introducc.* S. xvi). Schwerlich aber dürfte was für den genannten Zeitraum gültig ist noch seine Anwendung gegen Ende des 15. Jahrhunderts finden können, zumal bei einer so ausführlichen Erklärung wie die hier vorliegende. Oesterleys Behauptung, a. a. O. S. 3, der Infant Heinrich habe die Übersetzung selbst gemacht, bedarf daher der Berichtigung.

⁹ a. a. O. Bd. LXV^b